

noch stattliches Rathaus legt Zeugnis dafür ab. Die Mariensäule davor, von Bildhauer Rothner sehr glücklich erneuert, stand im Schmuck des Maien, eine Prozession war gerade vorbeigezogen. In der Kirche machte H. S. Pfarrer Hohn den freundlichen Führer. Drei Stilepochen haben daran gebaut. Die Renaissance lieferte die reichen Altäre; aus der säkularisierten Abtei Münsterschwarzach wurden die handgeschnitzten und holzgelegten Chor- und Kirchenstühle übernommen, kurz eine Kirche, voll von Sehenswertem. Alte Patrizierhäuser und Zehntkeller erinnern noch an die Zeit, da der Ort würzburgisch war. Um 3 Uhr fanden sich Gäste und Ortsbevölkerung in der Gartenwirtschaft zusammen zu einigen vergnügten Stunden. Herr Heger sprach herzlichen Willkommgruß und erläuterte kurz Frickenhausens Geschichte. Dr. Fries betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit, daß wir neben dem wirtschaftlichen Elend auch der geistigen Not abzuhelpen streben müssen. So wolle der Frankenbund heute eine Art geistiger Erwerbslosenfürsorge treiben und den Einwohnern etwas von der Schönheit fränkischer Sprache und fränkischen Schrifttums vermitteln. Die Herren J. Försch, K. Dotter, Dr. A. Fries, K. Bader trugen der Reihe nach Perlen heimischer Mundartdichtung vor, und zwar absichtlich solche heiterer Art. Verständnisinnig lachten die Leute, besonders wenn Bader mit dem pfiffigsten Gesicht der Welt sein „jetzt unser säigt 'r hat 'r g'sagt“ breit hin deklamierte, scholl lauter Beifall. Eingerahmt und abwechselungsreich unterbrochen wurden diese Darbietungen von den schönen Musikstücken der Orskapelle und den prächtigen Liedern des Gesangvereins, den H. Beyer sehr gut eingeschult hatte und sicher dirigierte. Es war ein schöner Nachmittag und wie H. Heger in seinen Dankesworten zum Schluß betonte, gemäß geeignet, die Anwesenden auf einige Stunden der bitteren Wirtschaftsnöte vergessen zu lassen. Den meisten allzufrüh, mußten die gern gesehenen Gäste scheiden.

Am 12. Juni zog eine kleine, aber muntertätige Abteilung ins herrliche Schondratal. Gräfenhof, Heiligkreuz, Heckmühl, Burgsinn waren die einzelnen Haltepunkte. Hauptlehrer Mayer machte den lebenswürdigen, allzeit jangesfrohen Führer.

Schlußbemerkerung für die Würzburger Bundesfreunde. Wenn wir die Berichte der Ortsgruppe Bamberg lesen, dann muß uns Beschämung erfassen. Dort in Bamberg ist Leben; 100 Teilnehmer gehen mit bei den Wanderungen! Bei uns sind es 8, 12. Als wir in Frickenhausen waren, zählten wir 25, das war viel. Zwei Wanderungen mußten wegen zu geringer Beteiligung abgesagt werden. Liegt das nun auch an der Leitung? Sie ist immer blamiert, wenn sie mit 10 Mann ans Ziel kommt, und 50, 100 werden erwartet. Wollen wir uns nicht an Bamberg ein Beispiel nehmen?

A. F.

Büchertisch.

Valentin Pfeifer, Ein Abend im Speßardtorte. Aschaffenburg, Baidandische Druckerei A.-G.

Der selbe, Speßartvork, Sitt und Brauch. Aschaffenburg, Baidandische Druckerei A.-G. Der Verfasser, von dessen Feder wir außerdem Speßartmärchen, Aus grünem Heimatgrund und Heldin Liebe besitzen, hat in den beiden Bänden viel von alter Sitt und Art im Speßart erzählt. Die Strickabende werden lebendig, wo nicht nur die Nadeln klapperten, wo auch die Rede lustig plätscherte und die Jungen manch vergessene Speßartfage aus dem Munde der Alten hörten. Im „Speßartvork“ erleben wir des Jahres Ablauf mit seinen Festen und Lustbarkeiten, aber auch mit seiner Plage, seinem Leid. Volksbräuche und Sage sind in erfrischender Abwechslung dargestellt und vermitteln uns ein kostbar Stück fränkischen Volkskutes. So sind die beiden Bändchen nicht bloß dem „Unruher“ eine Quelle stiller Freude, auch die anderen Stammesbrüder werden sie mit Nutzen zur Hand nehmen.

Sebastian Zeißner, Geschichte von Geldersheim. 1929.

Der selbe, Geschichte der Pfarreien Großwenkheim und Wermerichshausen, 1931, beide erschienen Würzburg, Verlag von Bonitas-Bauer. Die 3 behandelten Dörfer haben eine reiche geschichtliche Vergangenheit. Gar mannigfaltig war ihr Geschick, die Wirren der Unruhen und Kriege suchten sie heim, Einquartierungen und Schakungen mußten sie über sich ergehen lassen. Was bedeutende Männer und Geschlechter geschaffen, was Künstler gebildet, was Bauern gestront haben, findet hier seinen Nieberschlag. Naturgemäß erfahren die Kirchen und ihre Kunstsätze eine besonders liebevolle Behandlung. Der Verfasser gehört zu den eifrigsten Heimatforschern. Die Geschichte der Herrschaft Thundorf (1925) und den Schlettach oberhalb Schweinsfurt (1928) haben wir bereits in einer früheren Nummer gewürdigt. Mit großer Genauigkeit sind die einzelnen Daten zusammengetragen und in einem schönen, abgerundeten Bild dargestellt. Nirgend fehlen die Angaben der benutzten Quellen. So wird die Heimatgeschichte an den Arbeiten des Pfarrers von Altmünster nicht achlos vorübergehen können.

A. F.

Der Druckfehler teufel leistet sich manchmal schon recht nette Scherze. So lesen wir in der vorigen Nummer als Schluß des Goethe-Aufsatzes von Josef Borst auf Seite 41 folgende Behauptung: „Das schönste Glück des denkenden Menschen ist das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verzehren.“ Wir wollen nicht hoffen, daß der Segeist tieferen Einblick in die Geheimnisse einer zweifelhaften Wurstküche gewonnen hat und absichtlich das z in das letzte Wort eingeschmuggelt hat. Wir wollen lieber „verehren“ lesen.